

### Ummumeriert.

Dinge gehen vor, von denen man nur sagen kann, daß sie bezeichnend für die Verwahrlosung der Sitten in vielen Kreisen sind. Sie zeigen, daß in manchen Gehirnen einzig und allein noch die Vorstellung lebt, daß die Kriegsgelegenheit nicht wieder kehrt und deshalb jede Art des Profitmachens erlaubt sei.

Das Kleiderhaus Rothberger war dieser Tage beschuldigt worden, daß der Käufer einer Hose, die er für 76 Kronen gekauft hatte, nachträglich einen Zettel gefunden hatte, der einen alten Preis von 46 Kronen zeigte. Herr Rothberger veröffentlichte nun kürzlich eine Erklärung, die man als gänzlich mißlungenen Versuch des Reinwaschens bezeichnen muß. Die Tatsache selbst wird nicht bestritten, was auch im Hinblick auf die Person des Beschwerdeführers und die Bestimmtheit seiner Angaben nicht leicht möglich gewesen wäre. Trotzdem bezeichnet Herr Rothberger diese Beschwerde als völlig unbegründet. Er sagt wörtlich: Wenn der Beschwerdeführer sich nach dem Ankauf an uns mit seiner Reklamation gewendet hätte, hätten wir bereitwilligst ihm nicht nur die volle Aufklärung erteilt, sondern das Geld zurückerstattet, ohne Rücksicht darauf, ob die Beschwerde begründet ist oder nicht. In unserem Geschäft sind nämlich mehrere Tafeln angebracht, auf welchen das Publikum aufmerksam gemacht wird, daß wir Nichtkonvenientes zurücknehmen. Eine gleiche Bemerkung enthalten alle unsere Rechnungen. Eine Schädigung eines Kunden ist somit bei uns ausgeschlossen.

Diese Entschuldigung ist so naiv, daß man sie bei einem so erfahrenen Geschäftsmann wie Herrn Rothberger als zu naiv erklären muß. Also: man fordert ungeschont höhere Preise für alte Warenbestände und überläßt es den Käufern, ob sie der freundlichen Einladung, Nichtkonvenientes zurückzugeben, nachkommen werden. Als ob man in Wien — und insbesondere jetzt — unter „Nichtkonvenieren“ einen noch so hohen Preis verstehen würde, und als ob man nicht wüßte, wie schwer man sich, oft aus ganz guten Gründen, entschließt, sich an das Entgegenkommen der Geschäftsleute zu wenden. In erster Reihe aber sei an Herrn Rothberger und seinesgleichen die Frage gerichtet, ob sie es ernsthaft für erlaubt und mit dem Grundsatz von kaufmännischer Treue und Glauben vereinbar finden, ruhig darauf zu warten, ob sich die Kunden der Tatsache bewußt werden, daß man ihnen in einem Hause, das auf ersten Rang Anspruch erhebt, Preise abfordert, deren Unangemessenheit den Käufer berechtigt, das Geld zurückzuverlangen. Und wie verhält man sich denen gegenüber, die z. B. sogleich nach vollzogenem Ankauf die Kleidungsstücke in Gebrauch nehmen oder denen es deshalb nicht möglich ist, bei Herrn Rothberger am Stephansplatz Beschwerde zu führen, weil sie schon längst an irgend einer Front ernstere Aufgaben zu erfüllen haben.

Kein, dieser Versuch ist nicht gelungen, und hundertmal klüger wäre es gewesen, Herr Rothberger hätte die merkwürdige Preisbewegung seiner Hosen damit zu entschuldigen ver-

sucht, daß ein Irrtum geschehen sei, der zwar bedauerlich — namentlich für den überhaltenen Käufer — aber bei den vielfachen Hinauf- und Hinunternumerierungen verständlich sei.

Allerdings bleibt auch dann eine Frage offen: ob Händler, die auch nach dem Kriege noch Geschäfte machen wollen, klug handeln, wenn sie jetzt die Henne schlachten, die ihnen auch im Frieden schon so schöne goldene Eier gelegt hat.